

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 1mal wöchentlich.
Im Ausland:
Unter Kreuzband 15 A vierteljährlich.
Wegspiegel:
Kbholer monatl. 70 S, viertel. 2.10 A
Durch Träger und Agenturen:
Monatl. 80 S, viertel. 2.40 A
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 A,
viertel. 3 A (ohne Bestellgebühr).

Mittelrheinische Zeitung.
Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Anzeigenpreise:
Die Koloniale in Wiesbaden 20 S,
Deutschland 30 S, Ausland 40 S.
Die Koloniale 1.30 A.
Anzeigen-Annahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Herausgeber:
Inzerate und Abonnement: Nr. 129,
Redaktion: Nr. 128; Verlag: Nr. 819.

494 Morgen-Ausgabe.

Montag, 28. September 1914.

68. Jahrgang.

Weitere Fortschritte im Westen.

Großes Hauptquartier, 27. Sept. (Amst. Tel.)

Der Feind hat unter Ausnutzung seiner Eisenbahnen einen weit ausholenden Vorstoß gegen die äußerste rechte Flanke des deutschen Heeres einleitet. Eine hierbei auf Bapaume vorgehende französische Division ist von schwächeren deutschen Kräften zurückgeworfen; auch sonst ist der Vorstoß zum Stehen gebracht.

In der Mitte der Schlachtfront ging unser Angriff an einzelnen Stellen vorwärts.

Die angegriffenen Sperrforts südlich von Verdun hielten ihr Feuer ein. Unsere Artillerie steht nunmehr im Kampfe mit Kräften, die der Feind auf dem westlichen Maasufer in Stellung brachte.

An den übrigen Kriegsschauplätzen ist die Lage unverändert.

Paris, 27. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)

Ein in Paris am 26. September, nachmittags 3 Uhr, ausgegebener amtlicher Bericht besagt:

Auf unserem linken Flügel zwischen der Somme und Dole dauert die Schlacht aufs heftigste an.

Zwischen Soissons und Reims ist keine Veränderung eingetreten.

Im Zentrum zwischen Reims und Verdun ist die Lage unverändert. (Der Fall zweier Forts bei Verdun wird vom Bericht verschwiegen. Red.)

In Lothringen und in den Vogesen scheinen die deutschen Kräfte vermindert worden zu sein.

General v. Rathen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Mainz, 27. Sept. (Tel.)

Wolffs Bureau meldet: Der bisherige Gouverneur der Festung Mainz, General d. J. v. Rathen, hat wegen hervorragender Beteiligung an den Kämpfen in den letzten Tagen das Eiserne Kreuz erhalten.

Englisches Lob der deutschen Kriegskunst.

Berlin, 27. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)

Das „B. Z.“ berichtet aus Mailand: Dem „Corriere della Sera“ wird aus London gemeldet: Williams Magwell, der Kriegskorrespondent des „Daily Telegraph“, übersendet seinem Blatt folgende Beschreibung der deutschen Verteidigungswerke an der Aisne, womit er gewiß das englische Publikum auf deutsche Erfolge vorbereiten will. Er sagt: Die Deutschen haben außer der natürlichen Schwierigkeit des Geländes, die ein Vorgehen der Verbündeten verhindern, auch den Vorteil eines furchtbaren Verteidigungswerkes, nämlich der Steinbrüche bei Laigue und Compiègne. Diese Gruben liefern einen weichen, harten Stein, der für bedeutende Bauwerke gebraucht wird, und gehören deutschen Gesellschaften. Die Arbeiten wurden dort in der letzten Zeit derart geführt, daß aus den Gruben ein Festungswerk geworden ist. Diese Befestigungen auszugreifen, ist unmöglich, sie zu bombardieren nur Zeitverlust. Die französischen Geschosse haben gegen diese Felsen keine Wirkung. Die Verbündeten sind also gegen diese weitenweitigen Position der Deutschen machtlos und müssen sich mit der Belagerung begnügen.

Wolffs Büro meldet nichtamtlich aus London: Der „Manchester Guardian“ sagt: Die deutsche Stellung an der Aisne ist so stark, daß, wenn keine strategischen Ueberwachungen eintreten, jeder Angriff zu einem Rückschlag führen muß, der nur Erfolg haben kann, wenn der Gegner zur Erschöpfung gebracht ist. Die Deutschen haben die Kunst der Feldbefestigung auf eine Höhe gebracht, die bisher nicht erreicht wurde. Sie machen eine Stellung von gewöhnlicher natürlicher Stärke zu einer Festungslinie, die starker und widerstandsfähiger ist, als eine erbaute Linie von Stahl.

Die Garnison von Gibraltar zum Kriegsschauplatz.

Madrid, 27. Sept. (Tel.)

Die Wolffs Bureau nach einem Telegramm der „B. Z.“ verbreitet, ist die Garnison von Gibraltar, die aus einem Bataillon schottischer Schützen besteht, von einem englischen Dampfer abgeholt worden, um sich mit der englischen Expeditionskorps in Frankreich zu vereinigen.

Amfliche Darstellung der Tat des „U 9“.

Berlin, 27. Sept. (Tel.)

Das Reichsmarineamt gibt folgende Mitteilung bekannt:

Zur Vernichtung der drei englischen Kreuzer der Cressy-Klasse durch das deutsche Unterseeboot „U 9“ können wir heute die folgende Mitteilung machen:

Am Morgen des 22. September in der Frühe befand sich das deutsche Unterseeboot etwa neun Seemeilen nordwestlich von Hoek van Holland, mit annähernd südwestlichem Kurs dampfend. Die See war ruhig, das Wetter klar, teils neblig. Gegen 6 Uhr sichtete man vom „U 9“ aus die feindlichen Kreuzer, die, in breitem Schiffsabstand nebeneinander fahrend, sich in entgegengesetzter Richtung näherten. „U 9“ beschloß, zuerst den in der Mitte fahrenden anzugreifen; er führte diese Absicht aus und brachte dem Kreuzer einen tödlichen Torpedoschuß bei. Der Kreuzer sank in wenigen Minuten. Als die zwei anderen Kreuzer nach der Stelle dampften, wo der „Abonkir“ gesunken war, machte „U 9“ einen erfolgreichen Torpedoangriff auf „Hogue“; auch dieser Kreuzer verschwand nach kurzer Zeit. Nun wandte sich „U 9“ gegen den letzten Kreuzer. Unmittelbar nach dem Torpedoschuß kenterte „Cressy“, schwamm noch eine Weile in den Bogen und sank dann. Das ganze Gefecht vom ersten Torpedoschuß bis zum letzten hat ungefähr eine Stunde gedauert. Von den englischen Kreuzern ist kein einziger Schuß abgegeben worden.

Gaben für „U 9“.

Berlin, 27. Sept. (Tel.)

Wie das Volkliche Bureau meldet, hat der Werksbesitzer Sauer-Berlin als Ausdruck der Dankbarkeit, die jeder Deutsche für die Befähigung des „U 9“ hegt, dem Reichsmarineamt 6000 Mark zur Verfügung gestellt.

Die Vorsitzende des Plattenvereins deutscher Frauen, Frau Reichgerichtsdirektor Peters-Teipsig, handte dem Kommandanten des „U 9“ 1000 M. mit der Bitte, diesen Betrag für die Befähigung anzunehmen. Kapitänleutnant Weddigen hat die Widmung mit Dank angenommen.

Ein Telegramm des Großadmirals v. Tirpitz.

Berlin, 27. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)

Anlässlich des erfolgreichen Vorstoßes des Unterseebootes „U 9“ hatten die Kellereien der Kaufmannschaft von Berlin an den Staatssekretär des Reichsmarineamts, Großadmiral v. Tirpitz, einen Glückwunsch abgesandt. Der Großadmiral antwortete darauf telegraphisch: Für die Worte, mit denen Sie des Erfolges des Unterseebootes „U 9“ gedenken, sage ich Ihnen meinen wärmsten Dank. Möge auch der Marine in dem schweren, ausgezwungenen Kampf, den Deutschland um sein Bestehen als Nation führt, ein weiterer Anteil vergönnt sein. Das Erhebendste in diesem großen Jahr ist das feste Zusammenstehen aller Stände und Berufsweige in Deutschland. Möge diese Einigkeit weiter wirken über die Kriegszeit.

„Kaiser Wilhelm der Große.“

Posen, 27. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)

Dem „P. Tagl.“ zufolge ist der Hilfskreuzer „Kaiser Wilhelm der Große“ nicht, wie die Engländer behaupten, von dem englischen Kreuzer „Highflower“ in Grund gehohrt worden, sondern von dem Kommandanten nach Verschickung der Munition gesprengt worden. Ein Brief eines Offiziers des „Kaiser Wilhelm des Großen“ an seine Mutter in Posen sagt folgendes: „Nach der Wegnahme der englischen Schiffe haben wir in Rio del Oro Kohlen genommen. Gestern hat uns der englische Kreuzer „Highflower“ aufgespürt und auf neutralem Gebiet angegriffen. Wir haben unsere Munition verschossen und unseren lieben „Kaiser Wilhelm der Große“ dann gesprengt und hierauf in Booten das Land erreicht. Heute morgen werden wir nach Las Palmas gebracht. Die Engländer haben jämmerlich geschossen; wir hatten nur wenig Verwundete.“

Ein russischer Kreuzer auf Grund geraten.

Berlin, 27. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)

Aus Stockholm wird dem „L. N.“ gemeldet: Nach Meldungen aus Norwägung ist ein russischer Kreuzer alten

Typs bei Vallisport bei dem Versuch, das Wrack des deutschen Kreuzers „Magdeburg“ zu bergen, auf Grund geraten.

Der Minenkrieg.

Rotterdam, 27. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)

Nach Blätterberichten gibt das Hafenamt in Hull bekannt, daß in der letzten Woche wieder fünf Handelsschiffe in der Nordsee als vermißt gemeldet sind. Es besteht die Mutmaßung, daß die Schiffe auf Minen geraten sind.

Der Raperkrieg.

Berlin, 27. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)

Dem „B. Z.“ wird aus Rotterdam gemeldet: Die Dampfer „Celebes“, „Alou“ und „Rias“ der Dampfschiffahrtsgesellschaft Neederland wurden von Engländern nach GraveSEND gebracht. Aus den Schiffen wurden nach Holland bestimmte Hölzer, Kautschuk, auch Kaffee, teilweise ausgeladen, die Reisladungen teils oder ganz. Die Dampfer werden nach dem neuen Wasserweg gebracht.

Amsterdam, 27. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)

England hat das holländische Schiff „Sofie“, das von Rotterdam nach Newport unterwegs war, angehalten und nach Lowestoft gebracht. Grund unbekannt. Hierbei hat England, wie schon kurz gemeldet, zum ersten Mal auch ein ausfahrendes holländisches Schiff mit Beschlagnahme belegt, was Beunruhigung erregt.

Offiziermangel in England.

Berlin, 27. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)

Aus dem Haag wird der „B. Z.“ telegraphiert: In England beginnt man sich um den Mangel an Offizieren zu besorgen. Nach der „Times“ sind in einem Monat von über 3000 Offizieren 1100 gefallen. England muß entschieden neue Offiziere ins Feld bringen, oder die Armee verliert ihren Wert. Mit jedem Offizier aber, der zur Front geht, verliert die neue Armee einen Instrukteur, weshalb viele Offiziere der Meinung sind, besser 8 Divisionen mit vollem Offiziersbestand im Felde haben, als, wie Churchill will, 25 Armeekorps, die nichts können. Aber andererseits steigt doch nur die Menge. Wie kommen wir, so fragt die „Times“, aus diesem Zwiespalt heraus?

Der ägyptische Aufstand im Wachsen.

Wien, 27. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)

Türkische Blätter berichten übereinstimmend von der wachsenden Aufstandsbewegung in Ägypten gegen die englische Herrschaft. Der Befehl der englischen Behörden, die osmanische Flagge nicht mehr zu hissen, wirkt aufreizend, ebenso regen die zahllosen Verhaftungen mohammedanischer Notabeln die Bevölkerung auf. In Alexandria herrscht ein förmlicher Belagerungsstand. Das Arbeiterviertel ist durch Militär abgesperrt; in den Straßen sind Maschinengewehre aufgestellt. Die Arbeitslosen plündern die Läden und richten große Verwüstungen an. Militär schritt ein. Weitere Nachrichten fehlen noch.

Kein Tag ohne neue Lüge.

London, 27. Sept. (Tel. Ctr. Bln.)

„Daily Telegraph“ setzt auf Grund angeblicher amerikanischer Informationen dem Lügenfeldzug gegen Deutschland die Krone auf. In New-York seien Nachrichten eingelaufen, nach denen der Erfolg der Kriegsanleihe dadurch herbeigeführt worden sei, daß die Regierung ein Viertel aller Depositionen beschlagnahmt und die Einleger gezwungen habe, dieses Viertel für die Anleihe zu zahlen. Deswegen habe die Regierung den Handel gezwungen, seine Kredite durch Anleihe in der Anleihe zu liquidieren. Die Anleihe habe überhaupt den Charakter einer Kriegsteuer. Sodann eröffnet das Blatt den Feldzug gegen den Vorkämpfer Grafen Bernstorff. Wilson habe bereits in Berlin verlangt, daß Bernstorff Schweigen auferlegt würde. Es seien Vermählungen im Gange, Bernstorff aber rufen zu lassen.

Ernüchterung bei den Feinden.

Wien, 27. Sept. (Tel.)

Wolffs Bureau meldet: In den Reihen der Triple-entente beginnt — wie das „Fremdenblatt“ schreibt — eine große Ernüchterung. Die übliche Phantasie, durch die man in London, Paris und Petersburg die öffentliche Meinung zu täuschen wußte, scheint zu erlahmen. Von den groß-

artigen Leistungen, welche die Mächte der Tripleentente angekündigt haben, ist kaum eine zur Wirklichkeit geworden. Auch die fortwährenden Versuche, mit Scheinversprechungen oder angebotener Gewalt dem Kriege fernstehende zu beeinflussen, sind nicht gerade ein Zeichen dafür, daß sich die Tripleentente stark fählt.

Keine englischen Flieger über Köln.

Die englische Nachricht, es seien Flieger über Köln erschienen, um die Luftschiffhalle in Videndorf zu bombardieren, ist nach einer Erklärung des Gouvernements in Köln durchaus erfunden.

„Die andere Gefahr.“

Paris, 27. Sept. (Tel.)

Wolffs Bureau meldet: Der „Matin“ schreibt, betitelt „Die andere Gefahr“.

Jeder Deutsche trägt in seinem Tornister ein Paar wollene Socken, warme Handhandschuhe, nicht zu sprechen von Selbstbahn, Mantel und wollene Decken. Den Grund hierfür glauben wir in der Absicht zu sehen, die Franzosen schnell zu bestechen, um nach Rußland zu gehen. Vereits früher sind zu dem Zweck der Vermeidung von Zeitverlust die Soldaten für den russischen Winter ausgerüstet worden. Jedenfalls sind, wenn der Winter kommt, die Deutschen gewappnet. Und wir?

Ohne Zweifel beschäftigt sich unsere Leitung mit dieser Frage. Die Generalverwaltung gibt dringende Arbeit aus für Beschäftigungsjugend, nämlich das Nähen von Westen und Unterzeug. Arbeiter gibt es genug. Aber Material an Zeug, Wolle und Garn? Schon beim Ausbruch des Krieges war es sehr schwierig, genug Leinen für Soldatenhemden und die Verwundetenspflege zu beschaffen. Nicht einmal in den großen Pariser Magazinen waren solche zu haben. Nur der Freigebigkeit einiger Geschäftshäuser ist es zu danken, daß für das Dringendste gesorgt wurde.

Die weiteren Ausführungen spielen in einem Aufruf zur Beschaffung warmer Unterkleider.

Kämpfe an den Karpathen.

Budapest, 27. Sept. (Tel.)

Wolffs Bureau verbreitet folgende Meldung des ungar. Korrespondenzbureau:

Einzelne kleine russische Abteilungen scheinen bei den Karpathen Divergenzen zu versuchen. Western fand eine kleine Plänkerei am Utscherpak zwischen unseren zur Verteidigung des Passes detachierten kleineren Truppenabteilungen und den Russen statt. Heute kam es im Tornauer Komitat bei Armaros zu einem Zusammenstoß, ohne daß es den Russen gelungen ist, über die Grenze auf irgend einem Punkte einzudringen. Die von dem Schauplatz der großen Ereignisse weit entfernten Ereignisse haben natürlich keine Bedeutung. Ihr einziger Zweck ist, die Aufmerksamkeit vom Hauptkriegsschauplatz abzulenken und die Bevölkerung zu beunruhigen. Dadurch, daß die Absicht offenbar wird, ist sie auch vollständig verfehlt.

Erweiterung des Belagerungszustandes in Holland.

Amsterdam, 27. Sept. (Tel. Ctr. Frst.)

Die niederländische Regierung droht, über die großen Handelsstädte Amsterdam und Rotterdam den Belagerungszustand zu verhängen, da angeblich Kaufleute die Befehle der Regierung hinsichtlich der Ausfuhrverbote umgehen. Die Verhängung des Belagerungszustandes brächte nebst anderen Unannehmlichkeiten der Kontrolle auch die Zensur der Korrespondenz mit sich.

Dänemarks Neutralität.

Kopenhagen, 27. Sept. (Tel. Ctr. Dn.)

Auf eine Geburtstagsansprache des Ministerpräsidenten Baale an den König von Dänemark antwortete dieser: Ich benutze gern die Gelegenheit, um für die gute Unterstützung zu danken, die ich in diesen ersten Zeiten beim Ministerium gefunden habe, und ich bin gewiß, daß die Herren auch fernerhin mich unterstützen werden in dem Bestreben, unsere Neutralität aufrechtzuerhalten.

Die rumänische Politik.

Bukarest, 27. Sept. (Nichtamt. Tel. d. Wolff-Bur.)

In einem in der Zeitschrift des Studentenklubs der konservativen Partei erschienenen Aufsatz wird über die Ziele der gegenwärtigen rumänischen Politik gesagt: Wir müssen unsere Erschlaffung abschütteln und der für uns entscheidenden Lage ins Auge sehen. Wir sehen, was immer man drucken und sagen möge, daß Lebensinteressen wichtiger Art auf dem Spiele stehen. Wir müssen uns entschließen, anzugreifen, mit allem, was wir seelisch und körperlich besitzen, um zum Siege der deutschen Sache beizutragen. Nachen wir jetzt, wo es notwendig ist, die Politik eines bedeutenden Staates, wenn wir ein bedeutender Staat werden wollen.

Bulgariens Politik.

Sofia, 27. Sept. (Tel. des Wolff-Bur.)

Die nationalistischen Blätter veröffentlichen mit großer Genugtuung die Erklärung des Freiherrn v. Fuchs, wonach Oesterreich-Ungarn dafür eintrete, daß Mazedonien Bulgarien zufallen müsse. Kambana vergleicht damit die unbestimmten russischen Versprechungen, wonach Bulgariens Wünsche nach Abhängigkeit erfüllt werden würden, falls Bulgarien den Russen und Serben helfen wolle. Kambana fährt fort: Diese unbestimmten Versprechungen sind offenbar auf eine neuerliche Täuschung berechnet. Jahrzehntelang hat Rußland behauptet, Mazedonien sei nicht von Bulgaren bewohnt, sondern von der eigenen slavischen Rasse. Jahrzehntelang haben die russischen Konsuln die Serben und Griechen gegen die Bulgaren unterhütet. Die vorjährige Katastrophe Bulgariens ist gleichfalls das Werk Rußlands. Alle russischen Versprechungen sind

schon darum wertlos, weil die Erfüllung der nationalen Ideale Bulgariens nur auf Kosten Serbiens, also der dritten Ententemacht, erreichbar ist. Das bulgarische Volk fordert eine rein bulgarische Politik, ohne russophile Einmischungen, ohne Männer wie Gschow und Danew, die Bulgariens Kräfte verschleudern und heute wegen Landesverrat in Untersuchung stehen.

Eine chinesische Sondergesandtschaft nach Washington.

Berlin, 27. Sept. (Tel. Ctr. Dn.)

Eine indirekte Meldung der „N. Z.“ aus Petersburg besagt: Die „Nowoje Wremja“ meldet, daß die chinesische Regierung eine Sondergesandtschaft nach den Vereinigten Staaten geschickt habe, um dort finanzielle Hilfe gegen die drohende wirtschaftliche Krise zu suchen und gleichzeitig die Vereinigten Staaten zu bitten, dafür Sorge zu tragen, daß die Integrität Chinas aufrechterhalten werde.

Zur Vorgeschichte des Krieges.

Man schreibt der „Kölnischen Volkszeitung“: Während meiner Rückkehr vom Eucharistischen Kongreß zu Lourdes, 27. Juli d. J., traf ich unterwegs auf der Straße Lyon, Dijon, Nancy diverse Infanteriegruppen, kriegsmäßig ausgerüstet, u. a. aufgeschlossenes Seitengewehr; auf meine Fragen an haltende Truppen: Où allez vous? (wo gehen Sie hin) wurde mir sofort geantwortet: à la guerre à Berlin (zum Kriege, nach Berlin). Ebenso waren auf allen Bahnhöfen Militärwachen aufgestellt. In der Nacht vom 28. zum 29. Juli d. J. war der Expreßzug besetzt von mobilen Truppen aller Waffengattungen. Alles Zeichen der frühzeitigen Mobilisierung der Franzosen.

Deutscher Gottesdienst in Ramur.

Berlin, 27. Sept. (Tel. Ctr. Dn.)

Der Kriegsberichterhatter des „Berliner Tageblattes“ im Großen Hauptquartier schildert Ramur nach der Einnahme. Er schreibt: Der Bischof von Ramur ging über die Straße, und ihm zur Seite schritt der königlich preussische (evangelische) Hauptpfarrer der Garnison Ramur, Dr. Wessel, der in Friedenszeiten an St. Nicolai in Berlin wirkt. Er hatte in einem großen Saal für meine Soldaten eine Kirche eingerichtet. Diesen Saal hatte der Bischof, der ihn für seine Zwecke in der Gemeinde benutzt hatte, dem evangelischen Pfarrer überlassen. Seine Toleranz ging noch weiter. Er gab aus der Kathedrale eine Kanzel her und stellte ein Harmonium in den grün geschmückten Raum. Der Sonntag brachte den ersten Gottesdienst. Preußen, Pommern, Bayern, Pommern, Danzeger, Hessen und Wälder, Schwaben und Friesen lagen vereint in dem Saal. Dr. Wessel sprach von der Kraft und der Größe der allumfassenden Mutter Heimat. Nach der Predigt forderte er die Soldaten auf, den Choral der Deutschen zu singen. Da sang es mächtig aus tausend Kehlen: „Deutschland, Deutschland über alles“. Kurz darauf erklangen die Glocken der Kathedrale. Später ging ich mit Dr. Wessel durch die Stadt. Er erzählte von einem Schmerzwundenen. Er war ein Landwehrmann aus Berlin, der Frau und Kinder dabei hatte. Man hatte ihm den Unterkiefer weggeschossen. Sprechen konnte er nicht, und er atmete schwer in seiner letzten Stunde. Als der Pfarrer mit ihm sprach, ließ er sich einen Zettel geben. Kein Abschiedswort und keine Klage. Der Pfarrer nahm das Blatt Papier, auf dem in feiglicher Schrift zu lesen stand: „Ist es wahr, daß die Russen in Berlin sind?“ Da erklärte der Pfarrer ihm die letzte Stunde durch die Mitteilung der Wahrheit, daß die Russen vernichtend geschlagen seien.

Ein guter Einfall.

Rom, 27. Sept. (Tel. Ctr. Dn.)

Der römische Vertreter des „V. L.“ meldet seinem Blatte: Unter den Entrüstungsadressen aus Künstlerkreisen wegen der Kathedrale von Reims signiert auch eine Depesche des Dramatikers Traversi, der die Hoffnung ausspricht, bald in Berlin mit den Franzosen, Russen und Engländern zusammenzutreffen. Daraus sandten die hiesigen deutschen Korrespondenten dem Dichtersmann folgende Depesche: „Wir haben mit Vergnügen von Ihren Reiseskizzen gehört, sorgen jedoch, daß Euer Hochwohlgeboren sich etwas beeilen müssen, da Sie in Berlin bereits von 300 000 Russen, Franzosen und Engländern erwartet werden. Gruß und gute Reise!“

Letzte Kriegsdepeschen.

Nichts neues vor Paris.

Großes Hauptquartier, 27. Sept., abds. (Amtlich.)

Die Lage auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen ist heute unverändert.

Deutsche Flugzeuge über Antwerpen.

London, 27. Sept. (Tel. Ctr. Dn.)

Die Wolff weiter verbreitet, meldet „Reuters Büro“ aus Antwerpen vom 26. Sept.: Ein deutsches Flugzeug flog über Düssel nach Antwerpen und warf zwei Bomben ab, die ins Wasser fielen. Nachmittags flog eine deutsche Taube über Antwerpen. Die Forts eröffneten ein heftiges Feuer, jedoch das Flugzeug in große Höhen gehen mußte und die militärischen Stellungen nicht erkunden konnte. (Ob es die militärischen Stellungen nicht hat erkunden können, wird die Bemerkung des Flugzeuges dem Reuterschen Büro kaum verraten haben. Red.)

Eine Villa des Herzogs von Sachsen-Meiningen in Nizza beschlagnahmt.

Paris, 28. Sept. (Tel. Ctr. Dn.)

Die „Stampa“ meldet aus Nizza, der dortige Präfect habe angeordnet, daß die dem Herzog von Sachsen-Meiningen gehörige Villa nebst Park in eine Lazarett für französische Verwundete umgewandelt werde.

Spionage im Elsaß.

Strasbourg, 27. Sept. (Tel.)

Wolffs Bureau meldet: Die „Straßburger Post“ entnimmt dem „Zürcher Tagblatt“ vom 19. September, in Langendorf sei eine erschöpfte Briektaube eingebracht.

An einem Fuße angegeschlossen trug sie eine Boiscast an die französische Heeresleitung, welche über Stellungen deutscher Truppen im Elsaß Aufschluß gibt.

Ein französischer Angriff auf Cattaro abgeschlagen. Schiffsverluste der Franzosen.

Abn, 28. Sept. (Tel. Ctr. Dn.)

Der „Köln. Ztg.“ wird aus Igalu (Dalmatien) gemeldet: Am 18. Sept. nachmittags bombardierten die österreichisch-ungarischen Kriegsschiffe Kutwari und vernichteten eine große Abteilung Montenegroiner. Bei dieser Gelegenheit gingen wir eine Depesche der Franzosen an die Montenegroiner ab, worin letztere von den Franzosen aufgefordert wurden, am 19. Sept. früh einen allgemeinen Angriff auf Cattaro zu unternehmen, das gleichzeitig von den Franzosen von der Seeherseite her angegriffen werden würde. Da man nun unsererseits von der Absicht des Feindes vollkommen unterrichtet war, wurden Vorkehrungen getroffen. Am 19. früh 1/8 Uhr näherten sich etwa 30 kleinere und 15 größere Schiffe Cattaro und kamen in dichtem Nebel bis 6 Kilometer von der Küste heran. Unsererseits wollte man sie auf Minen fahren lassen, doch machten die Schiffe plötzlich halt und fehrten um. In dem Augenblick, als sie sich unserer Besetzung auf der Breitseite zeigten, fiel von der Festung Robila der Signalkuß, worauf von 4 Batterien der Forts Patricia und Manuela Salven losgingen. Die Kanonade dauerte etwa 1/4 Stunde. Gleich die ersten Salven vernichteten ein französisches Kriegsschiff, das von 24 Granaten auf einmal getroffen wurde, worauf alle sechs Schornsteine samt der Kommandobrücke in die Luft flogen. Dann folgte eine Feuerfäule und, als sich der Rauch verzogen hatte, war die Stelle, wo das Schiff sich befunden hatte, leer. Zwei andere Schiffe erlitten schwere Havarie, die übrigen verschwanden. Die Franzosen machten insgesamt zwei Treffer, wodurch unsererseits ein Mann schwer und einer leicht verletzt wurde. Die Absicht der Franzosen, die Radiostation Africa zu vernichten, ist gründlich mißlungen.

Rom, 28. Sept. (Tel. Ctr. Dn.)

Das „Giornale d'Italia“ schildert die Lage der französischen Flotte vor Cattaro als wenig günstig. Die Hilfe der Montenegroiner sei trotz der gesandten französischen Geschütze so gut wie unwirksam. Die französische Flotte sei außer Stande, Cattaro zu schaden. Die Lage der Flotte sei schon deshalb fatal, weil keine Proviantstation in der Nähe sei und die Flotte von Zeit zu Zeit die Gewässer von Cattaro verlassen müsse, um sich zu verproviantieren.

England muß die allgemeine Wehrpflicht einführen.

Saga, 28. Sept. (Tel. Ctr. Dn.)

Lord George kündigt die allgemeine Wehrpflicht für England an. Es koste schwere Opfer, sagte er in einer Kabinettsrede, eine große Flotte zu erhalten, aber auch ein starkes Heer müssen wir besitzen, und diese Aufgabe muß durchgeführt werden.

Die Pest.

Berlin, 28. Sept. (Tel. Ctr. Dn.)

Nach einem Rundschreiben des norwegischen Ministers für soziale Wohlfahrt ist in folgenden Ländern die Pest ausgebrochen: in Vorderindien, in Birma, Persien, ganz Japan und Ägypten. Das Ausbreiten der Pest in den englischen Kolonien sei besonders bedenklich, weil England mit seinen angeblich nach Europa zu entweichenden 100 000 Hindus um Pestverschlepper nach dem europäischen Kontinent bringen würde.

Das Erscheinen des „Vorwärts“, verboten.

Berlin, 28. Sept. (Tel. Ctr. Dn.)

Das Oberkommando in den Marken übermittelte der Redaktion des „Vorwärts“ am Sonntag abend 9 Uhr folgende Verfügung: Das Erscheinen des „Vorwärts“ wird hiermit bis auf weiteres verboten.

Der Oberbefehlshaber, v. Kessel, Generaloberst.

Essad Paschas Verbannungsdekret für ungültig erklärt.

Mailand, 27. Sept. (Tel.)

„Unione“ meldet aus Durazzo: Die neue Resolution hat das Verbannungsdekret des abgesetzten Fürsten Wilhelm gegen Essad Pascha für ungültig erklärt. Die Rückkehr Essad Paschas nach Albanien ist dadurch frei. Die Kontrollkommission ist wieder aufgelöst, da die Vertreter der Triple-Entente sich seit Wochen weigern, mit den Vertretern des Dreifundes zusammen zu arbeiten.

Liebesgaben für unsere 27er.

Wie uns vom Roten Kreuz, Abteilung 3, Schloß, Mittelbau, mitgeteilt wird, ist durch Vermittlung des Erlaubs Bataillon Artillerie-Regiments Nr. 27 Gelegenheit gegeben, eine größere Anzahl Liebesgaben an das Regiment möglichst rasch und direkt gelangen zu lassen. Verlangt werden besonders Schokolade, Zigarren und Pulswärmer. Die Liebesgaben müssen bis heute (Montag) abend eingeliefert sein. Möge keiner, der Angehörige im Regiment bedenken will, diesen Weg einer beschleunigten Ueberemittlung unbenutzt lassen.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsgesellschaft G. m. b. H. (Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden. Verantwortlich für den Inhalt: Bernhard Grothaus.